

db-Metamorphose

BAUEN IM BESTAND

SPEZIAL: ARCHITEKTURFARBEN
DER FRÜHEN MODERNE

IN ZUSAMMENARBEIT MIT
KEIMFARBEN



1

FARBE BEKENNEN

Text: Dorothee Maier und Christian Schönwetter

LE CORBUSIERS »POLYCHROMIE ARCHITECTURALE« - FRÜHER UND HEUTE

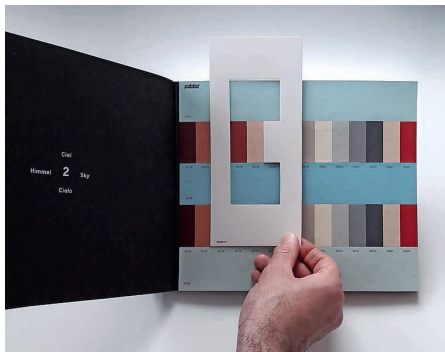
Farbe spielt in Le Corbusiers Werk eine bedeutende Rolle. Er ist der einzige Architekt, der seine Farbphilosophie so systematisch aufbereitet hat, dass sie auch von Kollegen und Bauherren direkt genutzt werden kann: in Form einer Kollektion aus 63 aufeinander abgestimmten Tönen. Nach welchen Kriterien hat er sie zusammengestellt? Und wie lässt sich heute damit arbeiten?

Wer Le Corbusiers außergewöhnliche Affinität zur Farbe verstehen möchte, muss nur einen Blick auf seinen Werdegang werfen: Er beschäftigte sich zunächst mit der Malerei, bevor er sich als Quereinsteiger auch der Architektur zuwandte. Als wahrer Farbenfreund stand er Zeit seines Lebens vor der Staffelei (Bild 3). So schuf er über 400 Gemälde, teils in großen Formaten, und setzte sich dabei intensiv mit der Wirkung von Farben auseinander. In seinem architektonischen Werk transportierte er Farbe dann vom 2-D der Leinwand ins 3-D der Gebäude. Egal ob beispielsweise bei der Weißenhofsiedlung in Stuttgart (1927) oder bei der Unité d'habitation in Marseille (1945) – Farbe kam als wesentliches Gestaltungselement zum Einsatz, an

Fassaden genauso wie im Innern. In seinem berühmten Traktat »Ausblick auf eine Architektur«, das 1923 erschien, wird sie allerdings noch mit keinem Wort erwähnt. Er näherte sich dem Thema zunächst einmal nur in seiner praktischen Arbeit.

Das erste seiner modernen Gebäude, die von einer auffälligen Farbigkeit geprägt sind, ist das Maison La Roche-Jeanneret in Paris (1925). Das Interieur zeichnet sich nicht nur durch eine dynamische Raumerschließung und Lichtführung aus, sondern eben auch durch eine vielfältige Farbkombination mit mindestens fünf Tönen für Boden, Decke und Wand, die Farben des Mobiliars noch nicht eingerechnet. Einbauten und Raum verschmelzen zu einer Gesamtkomposition, das Haus wird zum Möbel und das Möbel zum Haus. Alle Materialien und Oberflächen sind in ihren Farben aufeinander abgestimmt und unterstützen Licht und Schatten in ihrer Wirkung (Bild 1).

Erst später äußerte sich Le Corbusier auch in seinen theoretischen Schriften zum Thema Farbigkeit. Am deutlichsten vielleicht 1939 in Rom: »Die Farbe ist in der Architektur ein ebenso kräftiges Mittel wie der Grundriss und der Schnitt. Oder besser: die Polychromie, ein Bestandteil des Grundrisses und des Schnittes selbst.« [1] Die räumliche Wirkung der Farben beschrieb er folgendermaßen:



2

»Man musste sich jene Farben verbieten, welche die Wände in eine Art Vibration versetzen und damit ihrer Wirkung berauben ...« [2]
 »... Die Beschränkung jener Farben auf bestimmte Werte hingegen wird durch die Gesetze der Wand diktiert (Architektur, Gesetze des Lichtes).« [3]
 »... Für jede Farbe gibt es einige Werte der Intensität, wo die Opulenz offensichtlich ist.« [3]

ÖLFARBENANSTRICH IN ROLLEN

Die Anfrage der Firma Salubra, eine Tapetenkollektion zu entwickeln, war für Le Corbusier der perfekte Anlass, seine Farbphilosophie einem breiten Nutzerkreis verfügbar zu machen. Die monochromen Tapetenbahnen, der »Ölfarbenanstrich in Rollen«, sicherte die farbgetreue Wiedergabe seiner Vorstellungen, unabhängig von den Fähigkeiten der Maler auf der Baustelle. 1931 entwickelte er ein kohärentes und normiertes Farbsystem aus 43 Tönen, das er 1959 um weitere 20 Nuancen ergänzte. Das Musterbuch zur Kollektion zeigte nicht nur Tapete für Tapete, sondern präsentierte auch Farbcollagen mit bereits aufeinander abgestimmten Kombinationen für dezente Hintergrund- und kräftigere Akzentfarben. Mithilfe einer Schablone konnte der Kunde seine eigene Farbzusammenstellung filtern, die stets harmonisch wirkte. Auf diese Weise erhielt er ein praktisches Werkzeug für die Raumgestaltung (Bild 2).

Die »Polychromie architecturale« besteht aus neun Farbgruppen, deren Töne der Natur entlehnt sind (Bild 4). Den neun Gruppen sind unterschiedliche räumliche Wirkungen zugeordnet. So werden die Umbra-Töne zum Beispiel so beschrieben: »Ihrem Namen entsprechend (lat: Schatten) sind sie Schattenfarben. Die Flächen verziehen sich in den Schatten und entziehen sich der Aufmerksamkeit. Die Präsenz wird dezimiert,



3

Aufmerksamkeit wird an andere Stellen geleitet.« [4] Völlig unterschiedlich ist der Einfluss der folgenden beiden Farbgruppen: »Blau und seine grünen Mischungen schaffen Raum, geben Distanz, erzeugen Atmosphäre, rücken die Wand in die Ferne ... Rot (und seine braunen, orangefarbenen, ... Mischungen) fixiert die Wand, bekräftigt ihre exakte Lage, ihre Dimension, ihre Präsenz.« [5] Auch über Mehrfarbigkeit machte Le Corbusier sich Gedanken: »Monochromie erlaubt die exakte Einschätzung der Volumina des Objekts. Polychromie (zwei, drei Farben usw.) zerstört die reine Form des Objekts, verändert sein Volumen, widersetzt sich der exakten Einschätzung dieses Volumens und ermöglicht es umgekehrt, von einem Volumen nur das ins Bewusstsein treten zu lassen, was man zeigen möchte: ganz gleich ob Haus, Intérieur oder Objekt.« [5] ›

1 Maison La Roche-Jeanneret in Paris: Ein frühes Corbusier-Bauwerk, bei dem die Farbigkeit bereits eine wichtige Rolle spielte

2 Musterbuch mit Tapeten der Firma Salubra: Mithilfe einer Schablone konnte der Kunde harmonische Kombinationen aus Flächen- und Akzentfarben der »Polychromie architecturale« zusammenstellen

3 Regelmäßig stand Le Corbusier als Maler an der Staffelei und arbeitete intensiv mit Farben

6

Da wir Menschen immer noch in gebauten Räumen leben und Farbe nach langen Jahren der Weiß-Dominanz erst allmählich wieder stärker eingesetzt wird, drängt sich die Frage auf, wie die »Polychromie architecturale« heute wirkt.

Der Bund Deutscher Innenarchitekten (BDIA) wagte ein Experiment und griff dafür in die Vollen: Für seinen Messestand ließ er das Büro »meierei« die gesamte Palette der 63 Corbusier-Farben in Szene setzen. Auf hochformatigen mannshohen Tafeln, die drehbar gelagert waren, wurden jeweils sieben Töne kombiniert. Diese beweglichen Farbprismen erzeugten ein begeh- und erfahrbares Kaleidoskop, das die Kraft der Farben beeindruckend wiedergab und die Lust an Farbe weckte (Bild 5).

Ein wenig dezenter, aber dennoch raumfüllend, brillieren die Corbusier-Farben im Hotel Miramonte in Bad Gastein. Das Haus aus den 50er Jahren wurde mit einem charmanten und hochwertigen Interieur revitalisiert. Die Atmosphäre dort lebt durch die Materialien, den Look der 50er in Kombination mit reichlich neuer Farbe und gekonnt eingesetztem Licht. Die Farben verleihen den Räumen Charakter und unterstreichen die verschiedenen Nutzungen. Die bestehend harmonischen Farbkombinationen zaubern Flair in das gesamte Hotel (Bild 6). Le Corbusier hat seine »Polychromie architecturale« speziell für Architektur und Innenarchitektur entwickelt. Da er seine langjährigen Erfahrungen einfließen ließ, ist ein architektonisch geprägter Werkzeugkoffer entstanden, der Gestaltern zur Verfügung steht, wenn es Farbkonzepte zu entwickeln gilt. Die Entscheidung für Farbe an einem Bauwerk bedeutet immer auch, Profil – Persönlichkeit – zu zeigen. Warum nicht in dieser Form auch Farbe bekennen?!

Dorothee Maier ist Innenarchitektin in München. Nach ersten beruflichen Erfahrungen bei Matteo Thun in Mailand gründete sie ihr Büro »meierei« und erhielt zahlreiche Auszeichnungen. 2013 wurde sie in den Bund Deutscher Innenarchitekten BDIA aufgenommen.

[1] Les Couleurs Suisse AG (Hg), Architektonische Farbgestaltung – Le Corbusier's Polychromie Architecturale, Zürich, 2015, S. 10.
Die Publikation ist erhältlich unter www.lescouteurs.ch

[3] *ebda*, S. 39

[5] *ebda*, S. 41

5 Messestand des Bunds Deutscher Innenarchitekten BDIA: In geballter Ladung erzeugen die Farben Le Corbusiers eine beinahe psychedelische Wirkung

6 Hotel Miramonte in Bad Gastein: Eines der ersten Projekte, bei denen Corbusier-Farben des Herstellers Keim verwendet wurden